

# Grottkauer Zeitung.

Nr. 13.

9. Jahrgang.

1889.

Die „Grottkauer Zeitung“ erscheint wöchentlich  
zweimal: Mittwoch und Sonnabend.

Abonnementspreis vierteljährlich in der Expedition  
1 Mark, durch die Post oder die Kommandanten bezogen  
1 Mark 20 Pfennige.

Mittwoch, den 13. Februar.

Insertions-Gebühren für die viermal gespaltene  
Corpuszeile oder deren Raum 10 Pf., Reklame 20 Pf.  
Bei dreimaliger Wiederholung 25 pCt. Rabatt.  
Inserate nimmt die Expedition, Ring Nr. 1, Dienstag  
und Freitag bis 11 Uhr Vormittag entgegen.

## Die Disziplin der französischen Armee

erscheint nach mehreren neuerlichen Vorgängen in einem ganz bedenklichen Lichte. Erscheinungen wie der General Boulanger, der wegen militärischen Ungehorsams seines Amtes entsetzt ist, wären in Deutschland einfach unmöglich. Seit den Zeiten der Befreiungskriege, seit General York, der nach der Niederlage der Franzosen in Rußland zu Tauraggen auf eigene Faust eine Konvention mit der russischen Heeresleitung abschloß, ist eine schwerwiegende Insubordination in Deutschland kaum vorgekommen, wenigstens ist eine solche nicht bekannt geworden. In sich durch eine unübertroffene Disziplin gefestigt, steht das deutsche Heer da, eine unbedingt verlässliche Schutzwehr in Zeiten der Gefahr.

Ob die Franzosen mit Recht das Gleiche von ihrem Heere sagen können? Sicher nicht, denn eine Regierung ohne Autorität vor ihrem Volke hat auch keine Autorität gegenüber dem Heere und so ist es denn kein Wunder, daß das Pflichtgefühl und die Achtung der französischen Soldaten vor ihren Vorgesetzten nicht besonders stark entwickelt sind. Vor kurzem desertierte mehr als eine halbe Kompanie eines in Longwy liegenden Bataillons über die belgische Grenze. Die Leute wurden von dem Bürgermeister und der Einwohnerschaft des Ortes, nach welchem sie sich gewandt, sehr gut aufgenommen, kehrten aber auf Fureur ihrer Vorgesetzten teilweise wieder nach Frankreich zurück, wo sie natürlich abgestraft und dann nach Afrika geschickt wurden.

Ein anderer Fall militärischer Eigenmächtigkeit ist der des Obersten Senart. Der Regimentsarzt dieses Herrn wollte seine todkranke Mutter in Straßburg besuchen, sich indessen den Formalitäten des elsass-lothringischen Passzwanges nicht fügen; jedenfalls hat er die betreffenden Vorschriften nicht genügend beachtet und so wurde ihm auf der deutschen Botschaft sein Paß nicht visiert. Die Mutter starb und Oberst Senart nahm nun aus dem ganzen Vorgange Veranlassung, in einem Regimentsbefehl seinen Truppen den Haß gegen die Deutschen zu predigen. Er hat dafür seine Strafe erhalten, eine amtliche Rüge, die ihm auch in seine Papiere eingetragen wurde; aber damit ist der Vorfall doch nicht aus der Welt geschafft. Oberst Senart hat nach berühmten Mustern auf eigene Faust Politik machen wollen, gerade wie jener General, welchem jüngst das Oberkommando über das an der lothringischen Grenze liegende Armeekorps übertragen wurde und der in seiner Ansprache an den Bürgermeister seines neuen Garnisonortes die Rückgewinnung Elsass-Lothringens als sein Ziel zu erkennen gab.

Die Lächerlichkeit, die in solcher Ueberhebung eines einzelnen Generals liegt, kann man getrost übersehen; daß sich diese Lächerlichkeit noch vergrößert, wenn gar schon Obersten Politik machen, liegt auf der Hand. Das Dramatisieren militärischer Befehlshaber in Frankreich erinnert doch gar zu deutlich an jene Hausierer, deren Vellen sprichwörtlich die Gewähr dafür ergibt, daß sie nicht beißen.

Die deutsche Reichsregierung und das deutsche Volk ist an solche Ausschreitungen längst gewöhnt; sie machen gar keinen Eindruck mehr und auch die Auslassungen der „Nordd. Allgem. Ztg.“ darüber, wenn sie auch in scharfer Tone gehalten sind, führen niemand mehr in dem Vertrauen auf die Aufrechterhaltung des Friedens. Denn glücklicherweise wirken für diese doch ganz andere Faktoren, als der Unmut

eines oder auch mehrerer französischer Militärs. Die Ausbrüche desselben schaden also nur Frankreich selber, indem sie zeigen, wie wenig die Regierung daselbst in Ansehen beim Heere steht. Uns kann dieser Zustand recht sein, wir haben keinen Schaden davon.

## Mundschau.

Berlin, den 11. Februar 1889.

— Der Kaiser wird dem Sultan von Marokko als Gegengeschenk für die Verberhengste Trakehner Pappen senden. Dieselben werden ihren Eindruck nicht verfehlen, denn die Verberhengste sehen ihnen gegenüber wie Zwerge aus.

— Die marokkanische Gesandtschaft wurde vom Kaiser im Weißen Saale des Berliner Schlosses mit großem Zeremoniell empfangen.

— Prinz Alexander von Battenberg soll, wie verlautet nach England übersiedeln und dort in den Militärdienst treten.

— In einem Schreiben des Reichskanzlers an den Reichstag wird letzterer eingeladen, vier seiner Mitglieder zu dem Preisgericht für die Beurteilung der Entwürfe zum Kaiser-Wilhelm-Denkmal abzuordnen. Der Bundesrat wird drei seiner Mitglieder zum Schiedsgericht entsenden.

— Dem Reichstage soll ein Vorlage betr. Errichtung einer subventionierten Dampferlinie nach Sansibar zugehen.

— Im Reichsschatzamt ist ein Entwurf zu einem neuen Gesetze über die Besteuerung des Zuckers im Sinne der Londoner Konvention ausgearbeitet und soll derselbe, ehe er an den Bundesrat gelangt, der Begutachtung von Sachverständigen der Zuckerbranche unterbreitet werden.

— Nach einer Meldung der Deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft aus Sansibar ist es den Bemühungen der Generalvertretung der Gesellschaft gelungen, die Befreiung der von dem Nebellenschiff Wuschiri gefangenen katholischen Benediktus-Missionare gegen Lösegeld herbeizuführen. (Die Times hatten bereits gemeldet, die deutschen Missionare seien in die Nähe von Bagamoyo gebracht worden, die Ausständischen verlangten jetzt nur 7000 Rupien Lösegeld und die Auswechslung dreier von den Deutschen gefangener arabischer Sklavenhändler.)

— Die von Deutschland angeregte Konferenz mit England und Amerika über die Samoa-Frage wird in den nächsten Tagen beginnen. Der deutsche Konferenzvorschlag ist von den beiden genannten Staaten sofort angenommen worden und es heißt, daß der deutsche Vorschlag bezüglich eines Ausgleichs auf Grund schriftlicher Mitteilungen im Grundsatz bereits gutgeheißen sei. In diplomatischen Kreisen weiß man, daß namentlich England ein großes Entgegenkommen gezeigt habe, wie denn überhaupt besonders gute Beziehungen zwischen Deutschland und England in den Fragen der überseeischen Politik hervorgetreten wären.

— Der Wiederauftritt des Reichstags wird, soweit sich bis jetzt übersehen läßt, nicht vor Mitte März erfolgen. Der weitere Verlauf und die Ausdehnung der Session lassen sich noch nicht zum vollen erkennen. Abgesehen von dem Gang, den die Beratung der Altersversicherungs-Vorlage nimmt, wird für die zweite Hälfte der Session der Nachtragset für militärische Zwecke (Artillerievermehrung) maßgebend sein. Es gilt auch nicht für ganz ausgeschlossen, daß eine Sozialistenvorlage noch im Frühjahr an den

Reichstag gelangt, was dem Reste der Session natürlich eine ganz besondere politische Bedeutung geben würde.

— Der Gesetzesentwurf über die Teilung der Provinz Schleswig-Holstein bewegt die ganze Provinz auf das tiefste, wenn auch in verschiedenen Richtungen. Während in Schleswig die Stimmung der Majorität entschieden gegen die Teilung zu sein scheint und Petition und Resolution dagegen vorbereitet werden, scheint man sich in Holstein eher mit der Maßregel zu befremden. Nur ist man auch dort nicht überall mit der Vorlage zufrieden, wenigstens melden die „Schlesw. Nachr.“, man wolle in Altona vorstellig werden, daß, wenn eine Teilung der Regierung erfolgt, der Sitz nach Altona zu verlegen sei.

[Reichstag.] Im Reichstage begann die dritte Statberatung, in deren Generaldebatte v. Kardorff über die Getreidezölle und Branntweinsteuer sprach. Interessant war eine Liebtnechtische Rede, die über die erste französische Revolution ein ganz neues Gesichtsbild entwarf, wonach die „ganze Bewegung in vollster Ruhe verlaufen“ sei und die mit der Revolution verbundenen Kriege von dem monarchischen Europa hervorgerufen worden seien. Bei dem Stat des Reichskanzlers und der Reichskanzlei kam der Geffens-Fall, angeregt durch Abg. Mundel, zur Sprache. Der freistimmige Redner wurde durch Eugen Richter und Windthorst unterstützt, die alle drei hauptsächlich die Veröffentlichung der Anklageschrift und des Geffenschen Briefwechsels scharf kritisierten und den Reichskanzler selbst zur Verantwortung ziehen wollten. Die Verteidigung übernahm der neue Justizminister Dr. v. Schilling, der das Verfahren der Veröffentlichung der Anklageschrift mit dem Pressegesetz für vereinbar hielt, über die Auszüge aus dem Briefwechsel aber keine Auskunft gab. Zu einem Resultat führte die Debatte nicht.

Beim dem Reichsamt des Innern wurde von den Abg. v. Virchow und Dr. Hermes der Wunsch auf größere Förderung der künstlichen Fischzucht und der Hochseefischerei geäußert, den Staatssekretär v. Bötticher entgegenkommend beantwortete. Beim Militärstat wurde lediglich die vom Abg. v. Huene eingebrachte Resolution von Interesse, die Ausgaben für Kasernenbauten aus dem außerordentlichen Etat auf den ordentlichen zu übernehmen. Von freistimmiger Seite bekämpfte Abg. Niderst die Resolution, indem er hervorhob, daß man sich nicht ohne Erwägung aller Bedenken in einer finanziell so wichtigen Frage präjudizieren dürfe. Auch Staatssekretär v. Malgahn-Giltz hatte erhebliche Bedenken gegen diese finanzielle Mehrbelastung des ordentlichen Etats. Trotzdem wurde die Resolution mit den Stimmen des Zentrums, der Konservativen und National-liberalen angenommen. Ueber einen Antrag des Abg. Kruse auf Wiederherstellung der in der zweiten Lesung gemäß dem Vorschlage der Budgetkommission gestrichenen ersten Rate für ein Postgebäude in Alrich entstand eine kurze Debatte. Abg. Virkin vertrat aufs neue die Ersparnisrücksichten, welche die Budgetkommission bewogen, die Fortsetzungen für Alrich abzulehnen, oder besser gesagt: sie um ein Jahr zurückzustellen. Staatssekretär v. Stephan verwies indes einerseits auf das dringende Bedürfnis und andererseits auf die außergewöhnlich hohen Ueberschüsse der Postverwaltung im letzten Dezember. Auch die Abg. v. Strudmann und Windthorst befürworteten den Antrag Kruse, der denn auch mit großer Mehrheit angenommen wurde. Herr v. Stephan machte noch Mitteilung von dem erfolgten Anlauf der deutsch-englischen Kabelverbindung für die beiderseitigen staatlichen Telegraphenetze. Im übrigen wurde der Rest des Stats samt dem Etats- und Anleihegesetz ohne weitere Erörterung angenommen. Die erste Lesung des Gesetzesentwurfs betr. die Geschäftssprache der gerichtlichen Behörden in Elsass-Lothringen gab dem Abg. Johannsen Gelegenheit, die dänischen Klagen über deutsche Maßnahmen in Nordschleswig vorzubringen. Ein Elsass-Lothringer befand sich nicht in der Sitzung. Nach einigen Bemerkungen des Abg. Hartmann wurde die erste Beratung geschlossen. Ebenso rasche Erledigung fand der von allen Seiten gutgeheißene Antrag Niderst, nach welchem die verabschiedeten Offiziere der Militärgerichtsbarkeit entzogen werden sollen. Beide Gesetzesentwürfe werden ohne Kommission in die zweite Beratung gelangen. Es tritt nun in den Plenarsitzungen des Reichstages eine größere Pause ein.

[Landtag.] Das Abgeordnetenhaus überwies die Vorlage über die Erhöhung der Kronrenten ohne Vorbesprechung der Budgetkommission. Auch für das Gesetz über die Ermäßigung bzw. den Erlass der Grundsteuer infolge von Ueberschwemmungen wurde eine vorübergehende Kommissionsberatung beliebt. Eine irgendwie erhebliche Debatte entspann sich weder bei diesem Gegenstand der Tagesordnung, noch bei der fortgesetzten Staatsberatung, die lediglich zu mehreren Einzelwünschen Veranlassung gab.

Das Abgeordnetenhaus beriet dann in erster Lesung das Sekundärbahngesetz. Abg. Böcker wies darauf hin, daß der weitaus größte Teil der vorgeschlagenen Arnten auf den Osten entfalle, während der Westen nur spärlich bedacht sei. Abg. Hammer beantragte Ueberweisung an eine Kommission und nahm gegenüber der in der Vorlage zu Tage tretenden Abneigung des Ministers gegen die schmalfurigen Eisenbahnen diese letzteren in Schutz. Ein großer Teil der vorliegenden Kreditforderungen, namentlich die Bahnhofsbauten, hätten eigentlich im Etat ihre Stelle finden sollen. Zur Befriedigung unerwartet auftretender Bedürfnisse bezüglich der Lokomotiv- und Wagenbeschaffung müßte ein Fonds in den Etat eingestellt werden. Minister v. Maybach erklärte sich damit einverstanden, wenn ein Teil der in der Vorlage geforderten Summen in das Extraordinarium des Eisenbahnstats eingestellt würde, und verbreitete sich über die Gründe des im vorigen Jahre eingetretenen Wagenmangels und die dagegen ergriffenen Maßregeln. Minister v. Scholz rechtfertigte die Einstellung der Bahnhofsbauten in der Vorlage statt in dem Etat. Die Abgg. Brodmann, Graf Strachwitz, Wirth, Grimm, Ludowicz, vom Heede, Avenarius u. a. brachten allerlei lokale Wünsche vor. Abg. Goldschmidt beklagte, daß die Staatsbahnverwaltung nicht die gehörige Fühlung mit der Industrie habe und daher in der Güterbeförderung schwere Mängel vorlägen; die Privatbahnen hätten in dieser Hinsicht mehr geleistet. Diese Vorwürfe wehrte Minister v. Maybach ab; auch stellte er für den nächsten Winter eine Vorlage über schmalfurige Eisenbahnen in Aussicht. Die Klagen über die Mängel des Staatsbahnsystems und die ungenügende Beschaffung von Wagen erneuerte Abg. Brömel. Im übrigen bot die Verhandlung nichts von besonderem Interesse.

**Oesterreich-Ungarn.** Die Weisung der Leiche des Kronprinzen vollzog sich, den Umständen entsprechend in prunkloser Art. Der Sarg wurde an der Kapuzinerkirche vom Vater Guardian empfangen und von neuem eingesegnet. Darauf wurde das Libera gesungen. Den in der Kirche Etzenden erschien der Kaiser voll ernster Fassung, dann stieg er mit seinen Brüdern, Neffen und Schwiegerbrüdern hinab zur Gruft, hier erfasste ihn der Schmerz mit vollster Gewalt, ein heftiges Schluchzen entrang sich seiner Brust, er stürzte hin zum Sarge, umfaßte und küßte ihn weinend und blieb dann lange betend auf den Knieen liegen. Ein gleicher Schmerz überwältigte die Erzherrzöge.

Altsgeschichte Blätter melden als bestimmt, es sei bereits entschieden, daß die Kronprinzessin-Witwe Stephanie ihren Witwenitz auf dem Prager Grabschrein aufstellen werde.

Die Verhandlungen des ungarischen Reichstags über das Wehrgesetz werden erst Ende dieser Woche wieder aufgenommen werden. Die Regierung will Zeit gewinnen. Tisza weist seit dem Begräbnis des Kronprinzen noch in Wien, um die von der Opposition geforderten Zugeständnisse zu erwirken.

**Frankreich.** Die angekündigte teilweise Ministerkrise ist nunmehr zum Ausbruch gelangt. Der Präsident der Republik hat die Entlassung des Justizministers Ferrouillat und des Unterrichtssekretärs der Kolonien Delaporte angenommen. Der radikale Deputierte Guyot-Dessaigne ist zum Justizminister ernannt worden.

Im letzten Ministerrat unterzeichnete Präsident Carnot drei Erlasse, durch die der Eisenbahndienst im Kriegsfall geregelt, technische Abteilungen für ihn eingesetzt und die Zusammenfassung und die Befugnisse der Obermilitärkommission für die Eisenbahnen bestimmt werden.

Boulangier wird erst wieder in der Kammer erscheinen, wenn er sich entscheiden muß, ob er den Pariser Deputiertenitz annehmen will. Er wird natürlich Paris wählen und soll beabsichtigen, den Abgabebrief an die Wähler des Nord-Departements zu einer politischen Programmumgebung zu benutzen.

**England.** Die Befestigung Londons scheint in Aussicht genommen zu sein. Es soll der Plan bestehen, im Südwesten und Süden der Stadt eine Anzahl Forts anzulegen, welche teilweise den Charakter verhängter Lager tragen würden. Der Kriegsminister hat bereits die betreffenden Gegenden der Stadt besichtigt.

**Italien.** Als bedenkliches Anzeichen wird aus Rom gemeldet, daß eine größere Anzahl beschäftigungsloser Arbeiter sich zusammengerottet und verschiedene Zusammenstöße mit der Polizei hatte. Die

Ladenbesitzer hatten vielfach die Läden geschlossen. Vor der Deputiertenkammer war eine Truppenabteilung aufgestellt. Die Ruhe wurde, nachdem vielfache Verhandlungen vorgenommen, wieder hergestellt.

**Belgien.** Auf eine Interpellation in der Kammer betreffs des jüngsten Zusammenstoßes zwischen Gendarmen und Streikenden in Quenast erklärte der Minister des Innern, die Freiheit der Arbeit sei bedroht gewesen und die bewaffnete Macht herausgefordert worden. Die Untersuchung werde ergeben, wer die Verantwortung für den Zusammenstoß trage.

**Holland.** Die Besserung im Befinden des Königs Wilhelm schreitet fort, doch werden die sonst an seinem Geburtstage, dem 19. Februar, üblichen Festlichkeiten diesmal unterbleiben.

**Spanien.** Aus Anlaß des Namenstages des kleinen Königs Alfonso hat die Königin-Regentin eine Amnestie für alle wegen Preßvergehen in Haft oder in Untersuchung befindlichen Personen, ferner für die Gemeinden, welche sich an den revolutionären Bewegungen der letzten Jahre beteiligt haben und deshalb zu Freiheitsstrafen verurteilt worden sind, erlassen. Bezüglich des Brigadiers Villacampa, welcher den Putz vom 19. September 1886 leitete, und des Herzogs von Sevilla, die in der Amnestie nicht mit einbegriffen sind, sollen die Ansichten der höchsten Militärbehörden eingeholt werden, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß auch sie in nicht langer Zeit werden begnadigt werden.

Der Senat hat mit 66 gegen 53 Stimmen einen Antrag auf Erhöhung der Eingangszölle für Getreide und Vieh abgelehnt.

**Rußland.** Aus Petersburg wird den Times gemeldet, der Zar werde dem deutschen Kaiser in diesem Sommer einen Gegenbesuch abtatten. Er werde sich in seiner Jagd nach Stettin begeben, begleitet von einem Geschwader von 16 Kriegsschiffen.

Bereits vor einiger Zeit wurde aus Petersburg gemeldet, die Untersuchung bezüglich des Eisenbahnunglücks von Bork habe unzweifelhaft ergeben, daß ihm ein Attentat von rußischer Hand zu Grunde gelegen. Nun wird aus Warschau geschrieben, daß man aus diesem Untersuchungsergebnis in russischen Kreise kein Hehl mehr macht. Der Mann, welcher die Mine unter den Eisenbahnschienen zur Explosion brachte, war ein Student und wurde am Tatorte selbst mit durchschossener Brust gefunden. Im Zusammenhange mit dieser Affäre finden seit vierzehn Tagen unter den Studenten von Charkow, Kiew und Warschau massenhafte Verhaftungen statt. Nach diesen Verhaftungen zu schließen, muß ein förmliches Komplott bestanden haben, welches das Eisenbahnunglück herbeiführte.

**Balkanstaaten.** In der rumänischen Deputiertenkammer brachte der Abgeordnete Blaresberg einen Antrag ein, das frühere Ministerium Bratiano in Anklagezustand zu versetzen. (Der Anlauf dazu ist schon öfter gemacht worden, ohne daß die Aktion in Ausführung kam. Auch diesmal wird sie wieder im Sande verlaufen.)

**Amerika.** Ebenso wie der Staatssekretär Graf Herbert Bismarck in Berlin hat sich auch der Staatssekretär der Ver. Staaten, Bayard, gegenüber einem Mitarbeiter des New York Herald über die Samoafrage ausgelassen. Bayard sagte etwa: „Der freundliche Ton in den Auslassungen des Grafen Bismarck über die Samoafrage entspricht dem auch vom Kanzler angewendeten Ton. Mit der Wiederaufnahme der am 26. Juli 1887 in Washington abgebrochenen Konferenz in Berlin, wie Fürst Bismarck vorschlägt und welcher Vorschlag für die beiderseitige Regierung annehmbar scheint, verringern sich die Zweifel an einer friedlichen dauernden Lösung und man darf hoffen, daß über alle Fragen betreffs der Rechte der Eingeborenen in Samoa sowie die drei Vertragsmächte eine Einigung erzielt werde.“

## lokales und Provinzielles.

**Großkan, den 11. Februar 1889.**  
X Der hiesige Buchbindermeister Herr Wittner, wurde vergangenen Sonntag Nachmittag in der Arzslauer Vorstadt, im Begriff nach Birnbaum zu gehen, plötzlich umrollt und außer Stande weiter zu gehen, so daß sich einige Straßenpassanten veranlaßt sahen, denselben unter den Arm zu fassen und wieder zurück nach Hause zu leiten. Unterwegs in der Nähe des Goldschmied Hauses stürzte der Bedauernswerte infolgedessen plötzlich tot zusammen; ein Herzschlag hatte seinem Leben ein plötzliches Ende gemacht.

X Der hiesige Gastwirt N. spielte seit längerer Zeit mit dem Kaufmann K. von hier, einen größeren Anteil an einem Loose der preussischen Klassenlotterie aus der Kollette des Kaufmann Hoffmann in Meisse. Da das Loos bei der letzten Hauptziehung mit einem Gewinn von 15,000 Mark gezogen worden war, mußte Herr N. leider die traurige Wahrnehmung machen, daß K. welcher die Abwendung des Geldes stets beforderte, das Loos resp. den Anteil nicht bezahlt, vielmehr an seinen in Meisse wohnhaften Bruder weitergegeben hatte, so daß dieser letztere den Gewinn für sich allein beansprucht. Wie wir indessen hören, wird die Sache noch ein Nachspiel haben, da N. sich nicht beruhigt, vielmehr die ganze Angelegenheit dem Gericht zu übergeben gedenkt, da er seinen Anteil stets pünktlich an K. gezahlt hat und find wir daher auf den Ausgang der Sache gespannt.

Der hiesige Bürgerverein richtete im Januar cr. an den Kgl. Regierungs-Präsidenten v. Ritter-Doppeln eine mit 200 Unterschriften besiegelter Kaufleute und Gewerbetreibenden versehene Petition wegen Beschleunigung des Ausbaues der Chaussee-Anschlußstrecke Grottkau-Strehlen und legte die von der Stadt Grottkau durch die Verzögerung des Ausbaues dieser Strecke entstehenden Nachteile in überzeugender Weise dar. Auf diese Petition ist an den Vorständen des Bürgervereins folgende, vom 5. Februar cr., datirte Antwort seitens des Kgl. Regierungs-Präsidenten ergangen:

Auf die Beschreibung vom 10. Januar cr. betreffend den Ausbau der Chaussee Grottkau-Strehlen-Kreisgrenze eröffne ich dem Bürgerverein, daß die Hindernisse welche den Fortgang der fraglichen Angelegenheit bisher entgegenstanden, nunmehr beseitigt sind, so daß der Bau der obengenannten Chaussee in diesem Jahre in Angriff genommen werden wird.

Der hiesige Rath, Gesellenverein gab am vorigen Sonntag eine Gratisvorstellung, um seinen Freunden und Gönnern für das wohlwollende Interesse, das sie bisher dem Vereine bewiesen haben, auch seinerseits etwas zu bieten, zugleich aber auch, um dem Vereine auch in weiteren Kreisen Geltung und Sympathien zu verschaffen. Der Andrang war, wie vorauszuheben, sehr groß. Schon um 7 Uhr war der große Biergartenaal bis auf den letzten Platz gefüllt; ja Viele hatten sich schon von 6 Uhr ab Plätze gesichert. Die Erwartungen des Publikums, das schon bei der am Freitag abgehaltenen Generalprobe zahlreich vertreten war, wurden gewiß weit übertroffen. Die Aufführung begann pünktlich um 7 1/2 Uhr mit dem einaktigen Lustspiel v. Götzli: „Das erste Mittagessen.“ Das Stück fand wiederholt stürmischen Applaus, namentlich bei der Damenwelt, die angesichts der verderblichen Folgen, die ein mikstrates Mittagessen haben kann, öfters in stürmische Heiterkeit ausbrach. Besonders verdient Herr Keiper erwähnt zu werden, der die Rolle des Affessor mit einer Gewandtheit und Sicherheit spielte, die einem Dilettanten alle Ehre macht. Auch die beiden weiblichen Rollen fanden in den Herren Müller und Schramm gewandte Darsteller und Herr Schreiber reussirte als Dr. Homberg durch die unerwarteter Weise, mit der er den Wahnsinn imitirenden Affessor behandelte. Im zweiten Akte folgten dann rasch hinter einander verschiedene Gesangsvorträge komischen Inhalts. Ein Potpourri, vom gesammelten Sängerkorps exact vorgetragen; „Das Schneiberlieb“, gesungen von Herrn Wurst; ein Duett: „Die Sonntagsgänger“, gesungen von den Herren Komrowsky und Keiper; ein Couplet: „der zieht nicht mehr“, gesungen von Herrn Koballe, und endlich die schon oft gehörte und doch immer wieder heiter wirkende „Bando“. Besonders hat Herr Wurst reussirt durch seinen Wiener-Dialekt und seine angeborene Komik. Die Krone des Ganzen bildete schließlich die Operette: „Allemanden in Kamerun“ von Heinz. Herr Auer hat als Allemanden I. erwählter König von Kamerun Unübertreffliches geleistet. Auch zeigte er sich dem fassischen Dialekte gewachsen. Auch die übrigen Rollen wurden gut dargestellt; selbst die 8 kameruner Staatsbürger hatten ihre Rollen richtig aufgefaßt, es waren vollendete Kannibalen. Erst um 10 1/2 Uhr war die Aufführung zu Ende, und Alles schied mit dem Bewußtsein, wieder einmal im Gesellenvereine einen vergnügten Abend verbracht zu haben. Das Fest ist als ein durchaus gelungenes zu bezeichnen. Das Gelingen ist vor Allem den von jeder gut geschulten Riedermeister, dem Herrn Lehrer Hante zu verdanken, der seine musikalischen Kenntnisse mit anerkanntem Eifer dem Vereine zur Verfügung stellt. Möge dieses wohlgelungene Fest dazu beitragen, dem Vereine noch mehr Freunde und Gönner zu gewinnen, ihm auch in weiteren Kreisen die gebührende Geltung zu verschaffen und überhaupt die Sache Kolping's zu fördern, damit sich erfülle der Wunsch: „Gott segne das ehrlame Handwerk.“

Der hiesige freiwillige Feuerwehrt hat vom Herrn Oberpräsidenten die Erlaubnis zur Veranstaltung einer Lotterie erhalten. Ausgegeben werden 2000 Loose à 50 Pf. Der Wert der zahlreichen Gewinne beträgt 500 Mark. An Steuer für Absteuern der Loose sind 50 Mark gezahlt worden. Mit dem Verlauf der Loose ist seit Sonntag begonnen. Die Ziehung findet am 7. April bestimmt statt. Im Interesse der guten Sache veräume Niemand sich recht bald einige Loose zu kaufen.

Wie wir früher mittheilten, war es nicht möglich, daß hier ein Unterrichtskursus für Teppichknüpferei abgehalten wurde. Da bei dieser Beschäftigung ein lohnender Verdienst für den Arbeiter nicht herauskam, so wurde der Ungelegenheit auch keine weitere Aufmerksamkeit geschenkt. Vor Frau Kirchner beschäftigte sich weiter mit der Teppichknüpferei und hat eine solche Arbeit welche nach Urteil des Herrn Frankhen in Kriegau ohne Fehler ist angefertigt. Frau Kirchner wird nun derartige Teppiche auf Bestellung anfertigen und dabei möglichst auf die Wünsche der Be-



stiller Rücksicht nehmen. Auch ist dieselbe bereit, die Leppichkühnerei gegen eine geringe Entschädigung anderen Damen zu lehren.

**Obian, 8. Februar.** (Geldprämie.) Bei der am 27. Juli v. J. in Weiskirch auf einer bei der Provinzial-Land-Feuer-Sozietät versicherten Festung stattgehabten Brande hat sich der Gärtner Hannuschel daselbst mit Erfolg an den Rettungsbemühungen betheiligt. In Anerkennung dieser verdienstlichen Handlungsweise hat die Provinzial-Land-Feuer-Sozietät's Direktion dem p. Hannuschel eine Geldprämie bewilligt.

**Nikolai OS., 8. Februar.** (Diphtheritisgift.) Als das an Diphtheritis schwer erkrankte Kind eines hiesigen Beamten beim Niseln den Mund nicht öffnen wollte, glaubte der Vater, dies mit dem Beigefinger und einem Kesselfing thun zu können. Das Kind biß hierbei so fest in den Finger, daß eine Wunde entstand, welche tödlich wurde. Der Arzt führte dies auf eine Wirkung des Diphtheritisgiftes zurück.

**Wegmüß, 8. Februar.** (Freudige Ueberraschung.) Im Jahre 1887 verstarb hier der Arbeiter Franke. Derselbe hatte die Feldzüge 1866 und 1870/71 mitgemacht und kränkelte seit dem letzteren unausgesetzt, so daß man annahm, das Leiden stamme aus diesen Kriegen. Nach demselben hatte Franke geheiratet und hinterließ eine Wittwe mit drei noch unermöglichten Kindern. Die Verluste derselben, nach dem Tode des Mannes eine kleine Pension zu erlangen, waren stets erfolglos, weil der Nachweis nicht erbracht werden konnte, daß der Tod des Mannes im unerschlichen Zusammenhang mit dem Kriege gestanden habe. Jetzt ist dieser Nachweis jedoch nach langen Mühen durch Zeugen z. g. gelungen. Die Wittve erhält nunmehr laut der ihr vom Kriegsministerium dieser Tage zugegangenen Benachrichtigung die für die Witwenwitwen festgesetzte Pension, und zwar für ihre Person mit 15 Mark und für die 3 Kinder mit je 10 Mark pro Monat. Die Ueberraschung ist aber um so größer, als sie diese Beträge vom 1. Oktober 1887 ab nachgezahlt erhält, was 720 Mark beträgt.

**Wöwenberg, 8. Februar.** (Aberglaube.) In einer Ortschaft unseres Kreises erkrankte auf einer Festung, wie der „Niederhiesler. Cour.“ berichtet, hinst 13 Stüd Kinder. Da man das Vieh verbergt glaubte, wurde aus dem Kreise Buzlau ein „Kerzenmeister“ geholt, welcher für seine „Beschwörungen“ 39 Mark forderte und auch erhielt (für das Stüd 3 Mark). Das Vieh wurde hierauf zwar nicht gesund, aber unschuldige Nachbarn kamen in den Verdacht der Hexerei und wurden von dem Besitzer der erkrankten Tiere arg angefeindet.

**(R. G. M.) Schmiedeberg i. R., 7. Febr.** (Ver-mächtis.) Eine größere Anzahl von Legaten hat die vor einigen Wochen hieselbst verstorbene Frau Affessor Lauffling letztwillig ausgesetzt, so dem städtischen Krankenhaus 900 Mark, der evangel. Kirche 300 Mark, auch arme Kinder der evangel. Schule, sowie eine Anzahl einzelner Personen sind von der menschenfreundlichen Geberin be-dacht worden.

**Petersdorf OS., 9. Februar.** (Bohrungen nach Kohle.) Eine belgische Firma will angeblich hier und in der Umgegend nach Kohle bohren lassen. Es sind bereits vor Jahren Versuche gemacht worden; diese haben insofern Resultate gehabt, als man wirklich auf Kohle stieß.

## 6) Besondere Kennzeichen.

Kriminal-Novelle von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.) (Nachdruck vorbehalten.)

„Sie finden ihn auf der Rückseite der Note.“

„Ach, Herr Paul Pasco: rief Gartenberg gebohnt.

„Ja wohl, Monsieur Pasco,“ stimmte der Wirt des blauen Engels zu und machte eine artige Verbeugung.

„Ich hoffe Sie nicht zu beleidigen, wenn ich Ihnen die Wahrheit bekenne, aber damals gerade waren dunkle Gerüchte über jene Wiener Bank verbreitet — unsinnige Gerüchte, Euer Gnaden, ich bin davon überzeugt.“ — schaltete Monsieur Picard vorsichtig und verbeugte sich noch tiefer, und ich nahm von Herrn Pasco den Schein nur unter der Bedingung, daß er mir für den Betrag aufkommen müsse, wenn die Bank zusammenbrechen sollte, noch eh' ich das Papier aus den Händen bringen konnte.“

„Und es gelang Ihnen?“

Der Wirt des blauen Engels lächelte wohlge-fällig; er dachte daran, wie glücklich er es angefangen, um dem alten Weber den bedenklichen Schein aufzu-schwängen; dann aber verlängerte sich plötzlich sein Gesicht.

„Es mußte doch mit der Banknote eine schlimme Bewandnis haben, daß sie der fremde Herr jetzt in der Hand hielt und sich so angelegentlich nach ihr erkundigte. — Vielleicht sollte er sie am Ende zurück-nehmen, jetzt wo der damalige Wirt längst nicht mehr zu erreichen war. „Der Schein ist doch nicht falsch?“ fragte er etwas erschrocken zurück und seine klugen Augen ruhten erwartungsvoll auf den Lippen des Bankiers.

„Durchaus nicht, die Banknote ist echt und ein ganz gutes Papier,“ bestätigte Gartenberg zur großen Erleichterung des Wirtes.

Wenn auch Monsieur Picard den Verlust einer solchen Summe hätte leicht verschmerzen können, war er doch in Geldsachen sehr empfindlich und hielt das Seine mit der Allseitigkeit eines französischen Bour-geois zusammen.

„Sah Sie denn schon so gekloppt und schmaugig aus, als Sie dieselbe erhielten?“ fragte der Bankier von neuem.

„Keineswegs,“ beteuerte der kleine, bewegliche Mann, der jetzt wieder die Zuverlässigkeit selbst war. „Der alte Weber wird Sie wohl so zugerichtet haben, denn er geht mit Banknoten um, wie mit Bündeln Stroh. Als sie mir Herr Pasco einhändigte, sah sie noch so sauber und neu aus, als sei sie eben, erst aus der Bank gekommen.“

„Wer war Herr Pasco?“ fragte der Bankier hartnäckig weiter.

„Ein junger, sehr vornehmer Herr, welcher mit seinem Freunde ein paar Tage bei mir logiert hat.“

„Wissen Sie sich auf seine Persönlichkeit zu be-sinnen? Wie sah Herr Pasco aus?“

Der kleine Wirt sann einen Augenblick nach. „Er war ziemlich groß und schlant, hatte prachtvolle Hände, und wenn er nicht schon ein Schnurrbartchen gehabt hätte, würde ich ihn leicht für ein Mädchen gehalten haben.“

„Sind Ihnen keine besonderen Kennzeichen an Herrn Pasco aufgefallen?“ fragte Gartenberg immer hastiger.

„Daß ich nicht wüßte,“ war die Antwort des andern.

„Hatte der junge Mann nicht am Daumen der rechten Hand ein dunkles Zeichen, das wie ein Stern aus-sah?“

„Nein, aber das konnte ich auch nicht bemerken, denn er trug beständig Handschuhe.“

„Nicht war, die Finger seiner Hand waren un-gewöhnlich lang.“

„Ja, es war eine echte Aristokratenhand, der ich meine Bewunderung nicht versagen konnte.“

„Und sein Nacken war blendend weiß und so rund und voll, wie der eines Mädchens. Ist's nicht so?“

„Wahrhaftig,“ rief Monsieur Picard, „Sie kennen also Herrn Pasco?“

„Ich glaube ihn einmal flüchtig gesehen zu haben,“ antwortete der Bankier ausweichend, „trotzdem inter-essiert mich Ihr Herr Pasco, und ich möchte gern näheres von ihm hören. Was er hier trieb, welchen Stand er hatte?“

„Monsieur Picard war viel zu sehr Franzose und Gastwirt, um über die vielen Fragen nur irgendwie die Geduld zu verlieren. Mit unerschütterlicher Göt-lichkeit, obwohl ihm sonst seine Zeit sehr kostbar war, gab er auch ferner Auskunft: „Das kann ich wirklich nicht sagen, er hat nur seinen Namen ins Fremdenbuch geschrieben, nichts weiter, aber daß er ein sehr reicher, ja, ein sehr vornehmer Herr war, das ist kein Zweifel.“

„Wahrhaftig, sind Sie dessen so sicher?“ Die Frage klang zu ironisch, um nicht Monsieur Picard etwas zu verletzen.

„Wenn man, wie ich, viele Jahren in den größten Hotels Europas serviert hat, lernt man wohl die Menschen auf den ersten Blick richtig schätzen; das ist ja ganz notwendig, wie wollen wir sonst einem Fremden gleich das ihm gebührende Stodwerk an-weisen. Mein Oberkellner hat Herrn Pasco in die besten Zimmer geführt und natürlich war es kein Fehlgriff. Dieser Herr hatte eine so entschieden vor-nehme Haltung, daß wir ihm alle geglaubt hätten, wenn dieser stolze Ungar sich ins Fremdenbuch als Graf eingeschrieben hätte.“

„Ein bloßer Herr Pasco?“

Monsieur Picard lächelte. Vielleicht konnte er den französischen Republikaner nicht verleugnen, der auf alle Stammbäume wenig oder gar nichts gibt. „Was wollen Sie, mein Herr?“ sagte er, leicht die Achseln zuckend. „Wir sitzen hier vor der Thür, die nach Italien führt und die verschiedenartigsten Leute passieren sie. Wie mancher Graf mit uraltem Stammbaum ist bei mir eingekehrt, der am andern Morgen kaum die Fische bezahlen konnte, oder er sah aus und benahm sich wie ein Bauernbursche; aber dieser Monsieur Pasco hatte ein so feines sicheres Auftreten, das ihn sogleich als Mann von Distinktion kennzeichnete.“

„Woher kam Herr Pasco und wohin wollte er reisen?“

„Aus Bresburg und er ist von hier nach Italien gegangen.“

„War denn sein Paß in Ordnung und lautete der auf den Namen Pasco?“

„Ich habe nicht danach gefragt. Warum sollte ich es auch? Ich wußte genau, daß ich es mit einem vornehmen und noblen Manne zu thun hatte,“ ant-wortete der Wirt des blauen Engels rasch und eifrig.

„Sie irren sich diesmal sehr, Monsieur Picard!“ sagte der Bankier scharf und entschieden, „und Sie hätten wohl daran gethan, wenn Sie dem schlimmen Vogel den Paß abverlangt, denn Ihr nobler Herr Pasco ist ein gemeiner Straßenräuber.“

(Fortsetzung folgt.)

## Bermischtes.

Es ist schlimm,

wenn ein Straßenräuber unser Veste will; wenn ein Regelspieler dem andern nichts vorwerfen kann; wenn ein Weinwirt uns den Mund wässrig macht oder sein Geld sauer verdient.

Es ist aber nicht schlimm,

wenn der Weinwirt sich eines Besseren besinnt; wenn ein Basketenbäder uns den Mund stopft; wenn ein Gaskellner uns gehörig rauszieht; wenn ein Galant auf sich warten läßt;

wenn ein Zahnarzt von der Hand in den Mund leben muß.

— (Militärische Blumen-sprache.) Leutnant (zum Einjährigen Bummel); „Mir scheint, ehe Sie auf die Welt kamen, wurde auch schon mit Pulver geschossen!“

— (Ein verliebter Jüngling) mit bescheidenen Einkünften will den Vater des jungen Mädchens, das er liebt, ein wenig ausbilden. Herr v. A., wie viel Einkünfte muß ein junger Mann haben, um heiraten zu können?“ fragte er diesen eines Tages. Herr A. antwortet nachdenklich: „Se nun, ich habe bei dreitausend Mark jährlichen Einkommens geheiratet und habe gut und glücklich gelebt.“ — „Wirklich?“ fragt der Jüngling entzückt. — „Ja“, fährt der Vater fort, „aber ich heiratete ein armes Mädchen, welches zu sparen verstand; wenn ich aber eine verwöhnte junge Dame, wie Fräulein B. oder C. oder gar wie meine Tochter geheiratet hätte, so würde ich zum mindesten dreißig-tausend Mark gebraucht haben.“

## Wohin gehört das schlesische Provinzial-Denkmal für Kaiser Wilhelm den Ersten?

Noch ist nicht entschieden ob das Standbild des verewigten Helden der sein Volk zu ungeahnter Größe führte, seinen Platz in Breslau haben wird, es ist also noch Zeit auf einen Ort aufmerksam zu machen, für den mindestens ebenso gewichtige Gründe sprechen als für Breslau.

Nach Breslau als der Hauptstadt der Provinz lenkt sich der Blick des Landes, denn hier strömt der gesamte Verkehr zusammen, hierher führt der Handel die Menschen aus weiter Ferne, denn Breslau ist vorwiegend Handels-stadt, aber daraus erwächst ihm kein Vorzug für die Er-richtung historischer Denkmale. Kommt das Denkmal hier her, so hat Breslau ein Denkmal mehr. —

Wer aber nach Breslau reist, dessen Zeit ist meist so knapp bemessen, daß sich die Allernützlichsten in der Lage befinden werden nur der Beschäftigung des Kaiserdenkmals halber ihren Aufenthalt zu verlängern, oder ihre Geschäfte zu kürzen, trotzdem werden ja täglich Hunderte vor ihm stehen, aber Laufende werden an ihm so häufig vorbeieilen, wie an den anderen dortigen Standbildern. Was wäre wohl das Nationaldenkmal vom Niederrhein, hätte es seinen Standort in Köln oder Frankfurt a. Main? — Nichts als ein nationales Kunstwerk.

Kein für Kaiser Wilhelm gebührt ein anderer Platz als am Schweidnitzer Stadtgraben, ihm gebührt ein Platz, zu dem der größte Teil der schlesischen Bevölkerung täglich hinauf schauen kann in guten und in bösen Tagen, ein Platz altherwürdiger Bedeutung der im Gemüt der Be-völkerung haftet, zu dem den Schlesier Sage und Gewohn-heit zieht und dieser Platz ist auf dem Jockten.

Hier hinauf ziehen Laufende, um von hier herab ihr schönes Heimatsland mit seinen Bergen, Thälern und Triften und den in seinen gelegenen Fluren wohnenden frohen und glücklichen Menschen an sich vorüber ziehen zu lassen, hier hinauf zieht nach der väterlichen Weise die akademische Jugend Schlesens zu ihren frohen Festen, ja wer sich aus der Hauptstadt Lust in freier Gotteswelt die Brust er-quicken will, zieht hier herauf.

Ja hier herauf blüht Tag für Tag der Volkes große Schar um nach des Berges hellem oder dunklem Kleid auf einen heitern oder trüben Tag zu schließen.

Hier ist der Platz den nur ein Mann wie Kaiser Wilhelm ganz ausfüllen kann, zu ihm werden wir ziehen in Lust und Fröhlichkeit, zu ihm werden wir blicken in guten und bösen Tagen, hier herauf hoch auf des Berges Kuppe steht sein Bild! Hoch und gerallig ragen es in die Wolken und sei ein Wahrzeichen allen Schlesien. Jetzt und so-lange in Schlesens Fluren ein deutsches Herz im Dusen schlägt, daß der fernsten Enkel Arm stark und bereit sei im Frieden treu die Flur zu bauen und bis zum Tode sie zu schützen.

V.

Die Reserve-Mannschaften, welche in der Zeit vom 1. Oktober 1881 bis 31. März 1882, die Landwehr-Mannschaften, welche in der Zeit vom 1. Oktober 1876 bis 31. März 1877 und die vierjährig Freiwilligen der Kavallerie, welche in der Zeit vom 1. Oktober 1878 bis 31. März 1879 in den activen Dienst eingetreten sind, werden hierdurch aufgefordert, ihre Militärpässe bis zum 10. März d. J. an das Haupt-Melde-Amt zu Neisse — Königsstraße 18 — einzureichen.

Königliches Bezirks-Commando Neisse.

## 30- bis 40000 Mark

sind baldigst gegen pupillarmäßige Sicherheit im Ganzen oder getheilt (zur Hälfte oder drei Theilen) zu verleihen. Zinsen nach Vereinbarung. Wo? sagt die Exped. dieser Zeitung.

## Der Ausverkauf des Eugen Ullmann'schen Waarenlagers

wird nur noch kurze Zeit fortgesetzt und bietet sich für Jeden günstige Gelegenheit, seinen Bedarf billig einzukaufen.

## Sehr schönen ital. Blumenkohl

Rose von 45—55 Pf.  
empfiehlt von frischer Zufuhrung  
desgleichen  
alle gangbaren Artikel für  
die feine Küche  
Carl Laqua's  
Delicatessen-Pandlung.

**Loose** zum Besten der  
Kasse der hiesigen  
freiwilligen Feuer-  
wehr à 50 Pf. sind zu haben  
in Ernst Neugebauer's  
Buchhandlung.

## Medicinal-Tokayer

(unter perman. Controle  
von dem Gerichtschem-  
ker Dr. C. Bisehoff,  
Berlin,

vom Weinbergsbesitzer

**Ern. Stein**

in

**Erdő Bénye**

bei Tokay

garantirt rein,

als vorzügliches

Stärkungsmittel bei

allen Krankheiten

empfohlen,

verkauft

zu Engros-Preisen

General-Depot u. Engros-Lager bei Emanuel

Schoebe in Grottkau ferner zu haben

bei Carl Vogt in Grottkau.

Depots vergebte zu günstigen Bedingungen.

**Bektographentinte,**  
**blaue, violette und schwarze**  
**Stempelfarbe,**  
**flüssigen Gummi u. Leim**  
empfiehlt  
**Ernst Neugebauer's**  
Buchhandlung.

## Eine Wohnung

bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Keller  
Beigelaß ist bald zu vermieten und  
zum 1. April cr. zu beziehen. Näheres  
im Biergarten bei Emmiler.

## Hotel zum Ritter.

Mittwoch, den 13. Februar 1889:

## Einmalige grosse humoristische Soirée

der Leipziger Sängers (Dir. Gebr. Lipart)

welche seit 4 Monaten mit dem sensationellsten Erfolge in Breslau auftraten.

**Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.**

Billets à 50 Pf. vorher in Ernst Neugebauer's Buchhandlung zu haben. An der Abendkasse 75 Pf.

Es findet nur diese eine Vorstellung statt.

## Lichtenberg.

Heute Mittwoch, den 13. Februar 1889:

## Extra Militär-Streich-Concert

von der Kapelle des Schlesiens Jäger-Bataillons Nr. 6,  
unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters H. Kluge.

**Programme nur gewählt.**  
Solis auf Violine, Clarinette, Cornet à Piston, Posaune und Tymphon.

Anfang 7 Uhr. Entree 50 Pfg.

Nach dem Concert: **Tanzkränzchen.**

Es laden freundlichst ein

H. Kluge, Kapellmeister.

R. Reipert, Gastwirth.

Es ist ein hierauf bezüglicher Bericht in Grottkau in Umlauf geseht worden, daß obiges Concert nur von acht Mann ausgeführt wurde und die Leistungen der Jägerkapelle nur als Mumpitz zu betrachten wären. Ich stelle diese Behauptung als eine grobe Unwahrheit hin, die geeignet ist, die Kapelle sowohl als auch mich im beiderseitigen Geschäft zu schädigen. Daß die Jäger-Kapelle nur Vorzügliches leistet, wird jeder, der sie schon gehört hat, unparteiisch anerkennen und wird einem Jeden heute die Gelegenheit geboten, sich selbst zu überzeugen.

R. Reipert, Gastwirth.

## Pudding-Pulver

von Gebr. Stollwerck, Köln,

mit Vanille-, Mandel-, Citron-, Himbeer-, Orange- & Chokolade-Geschmack,

sind sehr empfehlenswerth zur schnellen Anfertigung von wohlgeschmeckenden kalten und warmen Puddings, Torten und Aufläufen.

Vorräthig in Schachteln mit sechs verschiedenen Pulvern zu Mk. 1.20 oder einzeln zu 20 Pf.

in allen besseren Kolonial-, Delicatess- und Drogen-Geschäften.

Jeder Schachtel liegt ein Receptenbüchlein für 50 verschiedene Puddings, Kuchen etc. bei.

Auflage 352,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.



## Die Wodenwelt.

Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich Mk. 1.25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen:

24 Nummern mit Toiletten- und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche etc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfang.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Schiffen etc. Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W. Potsdamer Str. 38; Wien I, Dvergasse 3. Zu beziehen durch Ernst Neugebauer's Buchhandlung, Grottkau.

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Neugebauer in Grottkau.

## Jeder Husten

erschüttert und greift die Athmungsorgane an, auf deren regelmässiger Function der Organismus beruht; bei Nichtbeachtung sind leicht ernste Hals- und Brustkrankheiten die Folge.

Alle an Husten u. Heiserkeit Leidenden sollten diese daher im Keime zu lindern suchen, wobei die

**Stollwerck'schen**

## Brust-Bonbons

treffliche Dienste leisten.

In versiegelten Packetchen zu 40 u. 25 Pfg. vorräthig

in Grottkau bei Paul Gründel und Rob. Hoffmann.

## Vaseline-Cold-Cream-Seife

mildeste aller Seifen besonders gegen rauhe und spröde Haut, sowie zum Waschen und Baden kleiner Kinder. Vorräthig à Packet 3 Stück 60 Pfg. bei Oscar Thiel, Drogerie.

Die Schlittschuhbahn ist wieder fahrbear.

Wwe. A. Scherner.

## Zur Fasching

auf Mittwoch, den 13. d. M., ladet ergebenst ein  
Schmiedel, Restaurateur.



## Freiw. Feuerwehr.

Zu unserem  
Donnerstag, den 14. Febr., Abends 8 Uhr

im Kronensaale stattfindenden

## Faschingskränzchen

laden wir unsere inactiven Mitglieder hiermit nochmals ergebenst ein  
Der Vorstand.

## Männer-



## Gesang-Verein

„Fintacht“.  
Sonntag, den 16. d. M.,  
1/8 Uhr Abends,

findet im Saale des Hotel „zum Ritter“

## ein Faschingskränzchen

mit Maskenscherz statt,  
zu welchem wir unsere geehrten Mitglieder hiermit freundlichst einladen.  
Der Vorstand.

## Zur Fasching

auf Sonntag, den 17. d. Mts.,  
ladet ergebenst ein  
Theodor Ziebolz,  
Gastwirth.

## Unentgeltlich

vers. Anweis.  
nach 13jähriger  
approbirter Heilmethode zur  
fortigen radikalen Beseitigung der  
Trunksucht, mit, auch ohne Vor-  
wissen, zu vollziehen, unter Garantie.  
Keine Verunsicherung. Adresse: Pri-  
vatauskalt für Trunksuchtleidende in  
Stein-Siedingen (Waden) Briefen sind  
20 Pfg. für Rückporto beizufügen!

## Das Quartier,

welches der Schuhmachermeister, Herr  
Hoffmann inne hatte, ist anderweitig zu  
vermieten.  
Oscar Baumann,  
Conditor.

## Ball-Einladungs-Karten,

Menn's und Camp-Ordnungen,  
Cotillon-Orden,  
reizende Cotillon- & Geschenke  
und Cotillon-Touren,  
Nippfächer,

Ballfächer,  
Scherzhafte Atrappen,  
Knall-Bonbons,  
empfiehlt

**Ernst Neugebauer's**  
Buchhandlung.